

Saale-Zeitung.

Funfundsiebzigster Jahrgang.

werden die 6 gehaltenen Sonntage... Er scheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhauststraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger Abstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen deutsch-polnischen angenommen. Am nächsten Freitag-Bezugspreis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unentgelt eingehende Manuskripte mit Ausnahme von Danksagen: „Saale-Ztg.“ gedruckt. Geschäftsdrucker der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Nr. 284.

Halle a. S., Dienstag, den 20. Juni.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Stadt und Land.

Die jüngste große Versammlung des Hanjabundes in Berlin hat bei der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Beforgnis ausgedrückt, daß die Bestrebungen des Hanjabundes führen könnten zu einem Kampfe von Stadt gegen Land. Es ist höchst merkwürdig, daß solche Beforgnis bei dem offiziellen Blatt und denen, die es inspirieren, erst jetzt aufsteht. Bei der Entstehung und während der ganzen Geschichte des Bundes der Landwirte haben wir solche Befürchtungen von offizieller Seite nicht vernommen, und doch wäre eine solche Warnung den Führern, den Agitatoren und der Presse des Bundes der Landwirte nicht nur weit eher, sondern recht oft und durchaus am Platze gewesen. Die Verheerung von Stadt und Land hat wahrlich viel früher begonnen, als der Hanjabund überhaupt bestanden hat, und sie ist ausgedehnt und gepflegt worden bis in unsere Tage hinein ausschließlich von dem Bunde der Landwirte. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ das vergessen hat, so hat sie so ziemlich die gesamte Geschichte des Bundes der Landwirte vergessen, und es ist ihr keine Vorstellung übrig geblieben von dem eigentlichen Wesen jenes politischen Geduldes, wie es der Bund der Landwirte darstellt.

Zur Auffrischung des Gedächtnisses des Herrn Offiziosus bringt die „Freil. Ztg.“ ein paar schlagende Zitate: „Der Untergang der deutschen Industrie ist kein Schanden, sondern ein Nutzen für die Landwirtschaft. Wenn es nur der Landwirtschaft gut geht, können wir sagen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ — „Handel und Raub, Erwerb, Bücher und Erpressung fliehen in einander über.“ — „Wer dem Hanjabunde beiträgt, macht sich dessen Bestrebungen zu eigen. Wenn nun die Landleute ihre Kundtschaft solchen hanjabünderischen Firmen aussagen und entziehen, so kann man ihnen das wahrlich nicht verdenken. Ja, wenn sie anders handelten, würde man ihnen das als Torheit und als Schläppheit anrechnen können.“ — „Die Stadt verwandelt stöhendes Leben in stinkende Fäulnis, aber das Land verwandelt stinkende Fäulnis in blühendes Leben.“

Wir glauben, diese kleine Blütenlese bedarf keines weiteren Kommentars, sondern nur der Feststellung, daß alle Aussprüche des höchsten bündlerischen Autoritäten stammen. Der letzte dieser häßlichen Sätze 3. A. wurde von einem Bundesredner unter donnerndem Beifall der anwesenden Tausenden auf der letzten Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Berlin in die Welt hinausgeschrien. Warum hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht damals ihre warnende Stimme erhoben? Warum hat sie nicht damals so unerhörte Verheerung gegenüber Worte der Warnung und der Mahnung gefunden? Warum kommt sie da-

mit erst jetzt gegenüber den doch wahrlich sehr viel sachlicheren und ruhigeren Reden, die am 12. Juni von den Führern des Hanjabundes im Sportplatz gehalten wurden? Diese Fragen können ihre Beantwortung nur in der Feststellung finden, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ als ein objektiver Beurteiler des Bundes der Landwirte und des Hanjabundes nicht angesehen werden kann, sondern daß sie einseitig Partei für den Land- und gegen den Hanjabund nimmt.

Die Mahnung, nicht Stadt und Land gegen einander zu verheeren muß das Kanzlerblatt an eine andere Adresse richten. Der Liberalismus hat die Verheerung stets entgegengehandelt. Der Beweis dafür ist leicht. Er wird geliefert nicht nur durch die Geschichte der Fortschrittspartei, sondern auch durch die Struktur der von ihr vertretenen Wahlkreise. Die fortschrittliche Volkspartei kann sich schon darum nicht irgend welche Tendenzen zu eigen machen, die als städtische oder als landförmlich angesehen werden müßten, weil sie auf Leben und Tod in diesen beiden Gebieten wurzelt. Sie hat vorwiegend wenig Wahlkreise, die sie ausschließlich oder überwiegend einer rein städtischen Wählerschaft verdankt, und sie hat keinen einzigen Wahlkreis, in dem sie sich nur auf ländliche Wähler stützt. Sie ist daher in ihrem innersten Lebensnerv angezogen auf eine gerechte Vertretung sowohl der berechtigten städtischen wie der berechtigten ländlichen Interessen.

Das typische Beispiel dafür ist Niederhiesleben, die alte Hochburg des Liberalismus. Gewiß stellen dort auch die Mittel- und Kleinstädte einen sehr ansehnlichen, auf keinen Fall zu unterschätzenden Prozentsatz zur liberalen Mehrheit, aber dazu kommt erstklassigste die Masse der ländlichen Wähler, die seit Dezennien so lange es ein freies, politisches Leben gibt, treu zur Fahne des Fortschritts halten, und die es nicht vergessen haben, nicht vergessen wollen und niemals vergessen werden, daß sie ihre politische und wirtschaftliche Freiheit dem einschüdenen Liberalismus verdanken, und daß sie bei ihm jeberzeit auf das vollste Verständnis für alle berechtigten, ob rein ländlichen oder allgemeinen Interessen zu rechnen haben.

Vorkämpfer deutscher Freiheit.

Von Dr. Wilhelm Ditzel-München.

L. C. Die Halbjahrhundertfeier der alten Fortschrittspartei, die wir vor kurzem begehen konnten, hat unsere Blicke erneut auf die Vergangenheit des deutschen Liberalismus gelenkt. Da scheint es angebracht, auf ein verdienstvolles Unternehmen hinzuweisen, das sich zum Ziel gesetzt hat, jene Vergangenheit für die deutsche Gegenwart wieder nutzbar und lebendig zu machen. Unter dem Namen „Vorkämpfer deutscher Freiheit, Dokumente liberaler Vergangenheit“ gibt der Akademische Freund in München in der Buchhandlung Nationalverein (München, Herzog Maxstraße 4) jetzt etwa anderthalb Jahren eine Sammlung billiger Schriften heraus, die bereits annähernd 30 Hefte umfaßt. Nach dem Plan des Unternehmens sollen allerlei

Reden und Aufsätze alter Zeit, die noch heute Interesse und Wirkung beanspruchen können, in dieser Sammlung vereinigt werden.

Mit einem klaren und eindringlichen Ausblick des Philosophen Kant über das Thema „Was ist Aufklärung?“ hebt die Sammlung an, um dann über die Stürme der vorwärtsdringenden Zeit das ganze 19. Jahrhundert hindurch einen Führer des liberalen Bürgerturns nach dem andern zu Wort kommen zu lassen. Da finden wir aus der alten Zeit die besterleuchtenden jugendlichen Reden vom Markburg-Fest und vom Samsbacher Fest, die inhaltreichen Debatten aus der Deutschen Nationalversammlung von 1848 in der Frankfurter Paulskirche über „Trennung von Staat und Kirche“, über die Grundrechte des deutschen Volkes“ und über „die Todesstrafe“. Jakob Grimm's vornehm Streitschrift über seine Entlassung erinnert an den Kampf der Göttinger Sieben gegen die Sannoverische Reaktion, Duttlingers Rede über Ministerverantwortlichkeit führt in die bairischen Verfassungskämpfe ein. Von Robert Volz, dem großen Volksmann der bürgerlichen Revolution, finden wir eine Reichstagsrede und einen Aufsatz über Ernst Moritz Arndt. An die Tage des alten Nationalvereins erinnern Namen wie Schulze-Delitzsch und R. v. Bennigsen, während andere Hefte dem Andenken halber besserer Politiker dienen, des feurigen Bayern Karl Winter, des einst so berühmten Karl v. Rotteck und anderer. Schier unerschöpflich scheint die Fülle von Personen und Gedanken, die im letzten Jahrhundert der deutschen Freiheit gehandelt haben. Aus allen Ecken des Vaterlandes sammeln sich die teuren Namen. Der Osten ist durch die scharfen Fechter Johann Jacob (Vier Fragen, beamortet von einem Ostpreußen, 1841) und Rupp (Vom christlichen Staat) vertreten. Die Romantiker stellen die einzige Frau der Sammlung: Bettina v. Arnim, „Dies Buch gehört dem König“. Nennen wir noch die großen Namen Wilhelm v. Humboldt (Grenzen der Wirksamkeit des Staates) und Friedrich List (Bedeutung der Industrie), sowie die Sammlungen der „Politischen Pieder“ und der „Freiheitslieder“, so wird man eine ungefähre Vorstellung von der Anlage und der Bedeutung des Unternehmens bekommen. Daß auch die Geschichte der letzten Generation nicht unberücksichtigt geblieben ist, beweist Caspers Rede gegen das Sozialistengesetz und Eugen Richters berühmte Rede über das persönliche Regiment.

Zu hoffen ist, daß die Sammlung von vielen Freunden im Lande gelesen und verbreitet werde. Insbesondere der deutschen Jugend sollten die geschmackvoll mit dem Porträt der einzelnen Vorkämpfer geschmückten Hefte in die Hand gegeben werden. Der Liberalismus hat eine Vergangenheit, auf die er stolz sein kann. Die größten Namen darf er für sich in Anspruch nehmen. Und gerade in unseren Tagen, wo das liberale Bürgerturn sich auflöst, den Platz im Staatsleben zurückzuerobert, den es nach seiner Geschichte beanspruchen darf, ist es nützlich und gut, wenn man die Vergangenheit wieder lebendig macht, um aus den Kämpfen alter Zeiten neuen Mut und Siegeszuversicht für die Kämpfe der Gegenwart zu schöpfen.

Feuilleton.

Der böse Blick.

Von

Dr. Paul, Augenarzt in Halle a. S.

Die Zauberkraft des Auges ist zu allen Zeiten von Dichtern und Denkern gepriesen worden, ihr wunderbares Geheimnis hat die scharfsinnigsten Geister angezogen. Ist doch das Sehen der vornehmste aller Sinne, der einzige auch, der uns fort zu den Sternen und der Unendlichkeit trägt, wo alle anderen uns auf dieser Erde zurücklassen. Wie müßten wir leben, wenn wir nicht Form und Farbe der Außenwelt in uns aufnehmen könnten! Wie löst Kultur und Fortschritt entstehen und Götter und Meere überfließen! Mit Recht gilt der Verlust des Augenlichtes für ein schweres Unglück. Wie aber diese wunderbare Naturerkenntnis zu ahnen, den Gesetzen der modernen Naturerkenntnis zu ahnen, den Gesetzen der Vorkämpfer Zeiten war es ein unlosbares Rätsel und die Vorkämpfer wußten niemals etwas damit anzufangen. Für sie bleibt das Rätsel auch heute bestehen. Zweifellos geht beim Bild neben der Bildaufnahme eine physikalische Wirkung von Auge zu Auge, die uns angenehme oder unangenehme Gemütsregungen verursachen kann. Wir meinen gern den stehenden Bild mancher Leute. Schwächere Geister kann ein überlegener Kopf durch seinen Blick genalzig beeinflussen, und in der Heilunde verwertet man die Hypnose zur Heilung von Gefühls- und Denkförungen, aber nur an Reinen, die willig sind, sich zu unterwerfen, denn ein Widerstreben ist kaum zu hypnotisieren. Die Wirkung ist rein geistlich und kann niemals mechanische Veränderungen hervor-

zuzwängen. Man fürchtet den anderen, dessen Gedanken man nicht erraten kann; man fürchtet dessen Neid im Glück. Neid und böser Blick gehören so eng zusammen, daß bei verschiedenen Sprachen sogar dasselbe Wort für beide Begriffe gebraucht wird. Etwas lächerlich anstößig (schlecht ansehen) ist auch der gebräuchliche deutsche Ausdruck für Neid und Mißgunst. Von all den mannigfachen Wirkungen des bösen Blickes ist die Gesundheitschädigung die gefährlichste. Gesen die Gesundheit richtet er sich am häufigsten und ist deshalb die beliebteste Erklärung für die Entstehung von Krankheiten aller Art. Aber auch Schaden an Geld und Gut. Haus und Hof, besonders gern am Vieh, sind seine Folgen. Alles Begehrenswerte kann eben seinem neidischen und deshalb verderblichen Einflusse unterliegen.

Wir finden diesen Überglanzen schon im frühesten Beginn der Menschheit. Aus der unheimlichen Bläue des Pandora entlockt der böse Blick im goldenen Zeitalter, als noch das Paradies auf Erden stand. Wir lesen von ihm in der Geschichte aller Kulturvölker und finden ihn heute bei allen Naturvölkern. Die frühesten Ueberlieferungen sprechen davon in merkwürdiger Uebereinstimmung bei Völkern, die grundverschieden sind und kaum Beziehungen zueinander gehabt haben können. Ganz bekannt ist aus Reisebeschreibungen, daß uns Europäern von Negern und Mohammedanern böser Blick nachgesagt wird. Auch die Bibel nennt an mehreren Stellen darauf Bezug (Matth. 7, 22; Salomo's). Man hat allerorts Amulette gegen den bösen Blick gefunden und Zaubersprüche gesammelt als untrüglichen Beweis für die universale Verbreitung. Deutschland aber und seine Nachbarländer können den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, die furchtbarsten Konsequenzen aus diesem Überglanzen gezogen zu haben, als man den Herenzuglauben damit verknüpfte — ein Wahnsinn, der unendliches Elend über die Welt bringen und zahllose Opfer schaffen sollte. Die beiden Inquisitoren Heinrich Inquisitor und Jacobus Sprenger durchzogen, ausgestattet mit einer Bulle des Papstes Innocenz VIII. aus dem Jahre 1484, als Scharführer Deutschlands überall brennende Scheiterhaufen errichteten. Sie verurteilten das blutige aller Völker, ein Sammelzentrum von Dummheit, Bosheit und falscher Logik, denn mallorens maleficarum oder Hexenhammer, in dem viel vom bösen Blick die Rede ist. Neße dem armen Weibe, das so unglücklich war,

rote Augenlider zu besitzen: sie war verloren. Hornhautflecke, meßt Folgen strophischer Entzündungen, gatten als Herenzzeichen. Aus ihrer vielfach vererbtenen Gestalt gah eine überhöhte Phantasie die unglücklichsten Schicksale. Was glaubte man, das Bild eines Ungeheures, eines Hundes, einer Kröte oder gar einer Teufelsgestalt zu sehen. Das galt dann als Siegel des Teufels zur Bekräftigung eines abgeheulichen Falles. Die Folter erstreckte schon die nötigen Gefährnisse dazu. Wleichen nun gar unter den überhöhten Körperlichen und seelischen Qualen die Tränen aus, so wurde das ganz besonders dem Einfluß des Teufels zugeschrieben, der bühferrige Tränen reuiger Sünder verhindert, um die Seelen nicht zu verlieren. Die unglücklichen Heren durften nicht einmal die Richter vor dem Urteilspruch ansehen, um sie nicht zu bezaubern. Was heute jeder denkende Mensch Mitleid mit dem stehenden Bilde unzulässig Angeklagter nennen würde, war in jenen dunklen Zeiten Teufelswerk. Die Uebertragnbarkeit mancher Augenkrankheiten, die wir auf bakterieller Grundlage leicht erklären, wurde für eine Hauptstütze der Erlösung des bösen Blickes angesehen. Aber nicht nur franks Augen sollten durch ihren Blick die Krankheit übertragen, sondern sogar jede Krantheit erzeugen. Aus einem Trugschluß heraus hat man die roten Augenlider aller Frauen für Herenzzeichen, und alte arme Frauen überhaupt gar für Heren erklärt. Auch auffallende Farben der Regenbogenhaut, Glöshagen (Bleichschwache Krankheit), Augenzittern, zusammengehangene Augenbrauen, Schielen gatten als Herenzzeichen. Besonders war die Eingängigkeit mit dem bösen Blick verknüpft; gatten doch in Märchen und Sagen einäugige Riesen als Bösewichter. Viele dieser Unglücklichen mußten ihrer Krankheit wegen als Heren herben. Ein graunliches Bild, der Scheiterhaufen als Radikalmittel bei Augenkrankheiten und Schönheitssehern.

Der alte Herenzuglaube ist in Deutschland ebensowenig ausgeglichen wie die Furcht vor dem bösen Blick, nur die wahrhaftigen Konsequenzen werden nicht mehr gezogen, auf die Tragödie folgt ein Sätzpiel. Ueberall kann man noch etwas Höfischen und heftigen. Ueberall in ländlichen Kreisen gibt es den Blickhauber und Worthauber weißer Frauen und linder Schärer. Auch alterhand Volksräusche beweisen es. Das in tiefstem Schweigen vor Sonnenaufgang geholte Herzhauber, mit dem man sich die Augen waschen muß, ist ein kräftiges

Deutsches Reich.

Der Kaiser bei Hagenbeck.

Hamburg, 20. Juni. (Privattelegramm.) Der Kaiser besuchte gestern den Hagenbeckschen Tiergarten in Stellingen und begab sich dann mit dem Inhaber Karl Hagenbeck und seinen Söhnen in dessen Kontor, wo ihm das Projekt des Berliner Tierparks vorgelegt wurde und er sich hierüber äußerte. Der Kaiser, der erklärte, daß er diesem Projekt sehr sympathisch gegenüberstehe, erwähnte noch, daß der Berliner Tiergarten in der Jungfernhöhe gerade das sei, was er sich für das Volk wünsche. Der Arbeiter genierte sich, in den Berliner Zoologischen Garten zu gehen, weil ihm der zu vornehm sei. „Sie wissen ja nicht, entgegnete er Karl Hagenbeck, wie man mich bearbeitet und gegen Ihr Projekt einzunehmen verliert hat, aber schließlich weiß ich ja selber am besten noch, was ich will und was der breiten Masse des Volkes fehlt.“ Der Kaiser, der wiederholt sein überaus reges Interesse an der Berliner Schöpfung fundgab, sagte auch er sich ganz ergötzt für das zu Hagenbeck in ins Zeug legen wollte. Für den Fall, daß Karl Hagenbeck nach Berlin kommen sollte, sollte ihm dem Kaiser — kommen, und ein paar Tage bei ihm bleiben.

Eine reformerische Ablage an Herrn Bruhn.

Der diegenannte reformerische Reichstagsabgeordnete Bruhn scheint auch in der eigenen Partei nicht mehr als ein mäßigbewusstes Mitglied zu sein. Wenigstens veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung“ eine Zuschrift des schlesischen Reformers Kurt Brückner an Bruhn, in der es u. a. heißt:

„Ich möchte mich und den weitest größten Teil meiner reformerischen Freunde begreifen, daß man Herrn Bruhn und seine Kampfesweise mit der Reformpartei für identisch hält und sein Vorgehen zum Grunde von Angriffen auf die Reformpartei nimmt, die dieser unrecht tun.“

Die Erklärung nützt nichts! Herr Bruhn gehört nun einmal zur Reformpartei.

Bereitete Freiwillige für die Kolonien.

Die preussische Heeresverwaltung beschäftigt jetzt auf Grund der Erfahrungen des südwesterikanischen Feldzuges, die nötigen Vorkehrungen zur Aufstellung und Ausrüstung britischer Freiwilliger (Anterriorjäger und Mannschaften) zum überseeischen militärischen Dienst zu treffen. Die freiwillige Meldung zu diesem Dienst soll in der Art erfolgen, daß hierfür geeignete Leute während ihrer aktiven Dienstzeit nach ihrer Bereitwilligkeit gefragt und falls sie zuzustimmen und den erforderlichen Ansprüchen genügen, in eine Liste aufgenommen werden, die von den Kompanien, Bataillonen und Bataillonen zu führen ist. Beim Uebertritt in die Reserve werden diese Leute nachweislich dem zukünftigen Bezirkskommando überwiesen. Eine besondere militärische Ausbildung ist nicht beabsichtigt; nur soll den in Frage kommenden möglichst Gelegenheit gegeben werden, sich in Verbandskenntnis und Vorkriegsausbildung. Etwa in Frage kommende Offiziere, Sanitäts-, Veterinär- und Feuerwehroffiziere werden dem Militärabteilung auf dem Dienstwege mitgeteilt.

Antiduellfrage.

München, 20. Juni. Die internationale Duellunion wird in den nächsten Tagen in München eine internationale Konferenz abhalten. In derselben werden Delegierte sämtlicher Antiduelligen teilnehmen.

Dänische Propaganda in Schleswig.

Der Parteitag der dänischen gemäßigten Nordschleswiger hat ein Wachstum seiner drei Organisationen, des „Väkker“, des „Sind“ und des „Forsvar“, festgestellt. Das übertrifft nicht, wenn die Naturforschungs von 3000 Opanten und die Annahme des Reichstageseinzelgesetze mußten, naturgemäß ihre Reihen stärken. Eine größere Zahl Opanten und eine noch größere Zahl Frauen sind den dänischen Kampforganisationen beigetreten. Der Träger der politischen Agitation, der Wählerverein, hat 1133 Mitglieder mehr erhalten und zählt jetzt 6635. Davon entfällt fast genau die Hälfte, 3200, auf den Grenzstreifen Sadersleben. Die Dänen sind mit den Kreisen Grenzbereiche und Tondern und vor allem mit Flensburg

Mittel gegen Verzauberung. Man lese in den Tageszeitungen Berichte über Ritzgerippen. Was das für Subtopos an Mensch und Vieh gerieben wird, steht der Zauberer afrikanischer und indischer Weisheitsmänner sicher nicht nach. Ritzgerippen heißt es bei den Wäldern. In Italien wäre es unerhört, an der verberischten Wirkung des malocchio zu gweifeln. Auch heute noch kann dort der harmloseste Mensch geistlichlich ruiniert werden, wenn man ihm mit Erfolg des bösen Blickes verdrängt. Der Arme braucht nur zufällig bei verschiedenen Unfallsfällen zugegen gewesen zu sein. Leiber fördert die Kirche durch Verkauf von gewissen Mitteln gegen den bösen Blick diesen Aberglauben.

Die unheimliche Kraft ist häufig mit Willen erworben, kann aber auch angeboren und in Familien ererbt sein, von denen viele deswegen berüht oder betäubigt sind. Man unterscheidet zwei verschiedene Gruppen von Menschen, die durch bösen Blick schaden können. Mit Willen schaden Zauberer und Hexen, unabsichtlich kann jeder Mensch von Kaiser und Papst bis zum Bettelmann den verdächtigsten Blick haben, wenn er gerade mit diesem Fräule befaßt ist. Der gefährlichste Blickträger (stettatore) in Rom war der Papst Sixtus IX., gestorben 1579, vor dem die Römer eine grenzenlose Angst gehabt haben sollen. Man erzählt sich, daß viele bei seinem Erscheinen flohen, um nicht von seinem Blick erreicht zu werden. Sein Segen galt abergläubigen Leuten für ein Unglück, weil zufällig einige von ihm selbst gelegene Unternehmen verunglückten. Auch der griech Leo XIII. wurde wegen der großen Angst von Kardinalen, die unter seinem Pontifikat standen, für einen istotato gehalten. In aufgeklärten Frankreich und im dunklen Spanien ist es nicht viel besser. Und gar den Eigenen trauen wir alle nichts Gutes zu.

Die unheimlichen Träger dieses Blickes können sich selber schaden, wenn sie in einen Spiegel sehen. Es gilt überhaupt für unheilbringend, zu bestimmten Zeiten in einen Spiegel zu schauen.

Nicht nur Menschen, auch Tieraugen können solche verberischen Kräfte ausstrahlen. Das unheimliche Leuchten der Raubtieraugen, der eintreffende Flug der scharfsichtigen Raubvögel, der eigenartige Ausdruck des Schlangenauges sind selbstverständlich bei den Naturforschern schon beobachtet worden. Die Schwärzung ihrer Pupillen, die sich in künstlicher Angst in den

keineswegs zutreffen, obwohl bei den Reichstagswahlen 1907 15 444 dänische Stimmen abgegeben worden sind. In den Jahren 1908 bis 1911 haben die Dänen 23 Mandate in den Gemeindevertretungen gewonnen, nur in Bränder im Kreise Sonderburg einen Verlust erlitten. Der Schulverein erwarb 474 neue Mitglieder und weist jetzt 8696 Köpfe auf. Er sandte insgesamt 4814 junge Leute auf Schulreisen in Dänemark. Der Sprachverein zeigt den geringsten Zuwachs, 329 Köpfe. Er umfaßt jetzt 5400 Mitglieder.

Parlamentarisches.

Das Preussische Abgeordnetenhaus legte in seiner 90. Sitzung am Montag, den 19. Juni, die Beratung der Noelle'schen Rheinischen Gemeindeordnung fort, ohne daß besonders Wichtiges vorgebracht wurde.

Hof- und Personalanachrichten.

Aus Turin wird berichtet: Prinzessin Clotilde ist an einem bösartigen Geschwür am Kopf lebensgefährlich erkrankt. Die Prinzessin ist die Witwe Joseph Napoleons, eine Schwester des verstorbenen Königs Humbert und Tante des jetzigen Königs.

Ausland.

Wahlkrawalle in Oesterreich.

Unser Wiener Korrespondent drahtet uns: In einer Anzahl von Wahlkreisen des kaiserlichen Galizien wurden am Montag die Wahlen zum österreichischen Reichstag vorgenommen. Im Petroleumrenner von Drohobycz kam es dabei zu einer förmlichen Schlacht zwischen Militär und Bevölkerung. Die Anhänger des demokratischen Abgeordneten Dr. Velid befehligten die Regierung, daß sie die Wahl des Kandidaten des Polenagars, Dr. Löwentstein, mit unlauteeren Mitteln unterdrückt habe. Vor dem Bürgermeisterrat kam es zu aufgeregten Zusammenrottungen, jedoch Kanallerie zum Schutze des Bürgermeisters ausrückte. Sie wurde jedoch mit Steinwürfen von der Menge empfangen. Ein Offizier und eine Menge Soldaten erlitten Verletzungen. Hierauf rückte die Infanterie im Lauffschritt und mit gefülltem Bajonett gegen die Massen vor. Auch sie wurde mit Gestein und Steinwürfen empfangen. Der kommandierende Oberleutnant ließ nun feuern. Es erfolgten hintereinander mehrere Salven. Unter Weggeschrei löschte die Volksmenge. 18 Tote beabten das Feld, die Zahl der Schwerverletzten wird mit 37 angegeben, unter denen wohl die meisten zionistische Arbeiter der Petroleumgruben sind. Es soll sich auch ein durchreisender Kaufmann aus Paris darunter befinden. Nach den Salven wurde der Platz militärisch besetzt gehalten.

Prezburg, 20. Juni. Der Führer der Zionisten, Delegierter Dr. Auerbach, wurde verhaftet. In den Taschen der anderen verhafteten Kundgeber wurden Steine gefunden.

Die Wahlbewegung hat in Deutsch-Böhmen zu Ausschreitungen geführt. In Kachab bei Mäh, wo Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Deutsch-Radikalen stattfand, wurden von Sozialdemokraten die Fensterhebel einer Fabrik zertrümmert, die selber mehrerer Landwirte verwüßt, Räume abgebrannt und Zeitungsausleger überfallen und blutig geschlagen. Die Gendarmerie wurde verhaftet und Militär in Bereitschaft gehalten.

In Votava bei Mäh, wo es ebenfalls zur Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Deutsch-Radikalen kommt, wurde ein geschlossener Zug Deutsch-Freiheitler nach Schluß einer Versammlung von Sozialdemokraten mit Steinen beworfen; es wurden zwei Personen schwer, sechs andere leicht verletzt.

Während der Roter Exzesse wurde der neugewählte deutsch-nationale Abgeordnete Dr. v. Lodgmann von Sozial-

gefährlichen Rasen fügen, anstatt ihr Heil in der Flucht zu suchen, kann selbst als Zauber imponieren. Wir haben auch nur Worte und Hypothesen, aber keine Erklärung dafür, dem unser in langer Kultur erzeugter Verstand eine überflüssige Ursache nicht zugeben will. Der Wilde erteilt nur nach dem besten Gefühl und nimmt unverständliche Handlungen für Zauber. Vielleicht kommt überhaupt der ganze Aberglaube aus solchen Beobachtungen. Glänzte man doch, daß sich sonst unsichtbare böse Geister in reichende Tiere zur Befriedigung ihrer Morgdriebe verwandeln könnten.

Bei den Ausgrabungen auf Korfu wurde neulich das Steinbild eines Gorgonenkopfes in Gegenwart des deutschen Kaisers ausgegraben. Das Haupt gehörte einem mythischen Ungeheuer, dessen Bild jeden verleierte. Als Verleser diesem unheimlichen Tiere das Haupt abhingen wollte, mußte er abwärts geföhrt in einen Spiegel blicken, um nicht verleierte zu werden, schlug dann auf und verleierte mit dem abgehängenen Haupt den übrigen Körper. Er konnte das alles so schön, denn er war ein Beding der Götter. Sprichwörtlich geworden ist die Bekleidungs- und der des Bindwunders, das alles ist können durch ihren Blick und Sprach. Das allerersten Geister, Dämonen und der der Leufel selber geföhrt anzuliegen sind, darf uns nicht wundern. So gar leblose Dinge wie Sonne, Mond und Sterne können durch ihren Blick schaden. Eine fast verschollene Wissenschaft, die Astrologie oder Weissagung der Gestirne aus den Sternen, suchte auf diesem Aberglauben. Man konnte unter einem freundlich oder unfreundlich blickenden Sterne geboren sein. Und wir nicht noch heute die Verzauberung mondflüchtiger Träumer durch den Mond fortwährend behauptet.

Kennzeichen für Menschen mit bösem Blick gibt es so viele, daß eigentlich jeder in Verdacht kommen kann. Der Volksmund behauptet sich dem belobenden fähliche oder durch Krankheit und Wecheln entstellte Menschen, weil er heutzutage, daß diese durch Zurücksetzung und Vieh im Charakter verborben werden. Auch Menschen mit abweichender Haarfarbe wie Albinos und Rothhaarige schon er nicht, weil sie eben etwas Besonderes sind. Jeder kennt einige unfreundliche Sprichwörter über die Kahlköpfe.

Gestirnsweisse gibt es gegen ein so köstliches Uebel auch kräftige Heilmittel, und ihre Zahl ist Region. Amulette,

demokraten inskuriert, 8 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

In Steinschau wurde das Verammlungslokal der Deutsch-Nationalen von den Sozialdemokraten belagert. Bei der Stichwahl mit dem Sozialdemokraten Reineger kommende deutsch-nationale Kandidat Heine wurde beim Verlassen des Lokales überfallen. Da mehrere Exzesse beabsichtigt werden, wird die Gendarmerie verhaftet.

Wien, 19. Juni. Morgen (Dienstag) finden die engeren Wahlen für den Reichstag statt und zwar in 168 Bezirken. In der Stichwahl stehen: 44 Christlich-Soziale, 69 Deutsch-Freiheitliche, 60 deutsche Sozialdemokraten, 39 tschechische Sozialdemokraten, 30 tschechische Agrarier, 23 tschechische-Klerikale, 13 Nationalisten, 5 tschechisch-Nationale, 8 Italiener und 4 Südlawen.

Die Londoner Krönungsfeierlichkeiten.

Für die Krönungsfeierlichkeiten ist das folgende Programm festgelegt worden:

Am 20. Juni findet ein Staatsbankett im Buckinghampalast, darauf Ball in der Albert-Hall statt, am 21. Juni Diner im St. James-Palast bei dem Herzog von Connaught, am 22. Juni erfolgt die Krönung in der Westminster-Abtei von 11 Uhr 15 Min. vormittags bis 2 Uhr 30 Min. nachmittags. Abends findet Familienfeier im Buckinghampalast statt. Am 23. Juni erfolgt die Krönung des Königs und der Königin durch die City und St. Paul. Abends findet ein Diner im Auswärtigen Amt statt. Am 24. Juni ist Flottenparade vor Spithead, am 25. Juni Galanzeröffnung in Osnabrück, am 27. Juni Gartenfest im Park des Buckingham-Palastes, Galanzeröffnung in His Majesty's Theater, Souper und Ball bei Graf Derby.

Außer dem deutschen Kronprinzenpaar ist auch Prinz Heinrich von Preußen in London eingetroffen und hat sich in den Buckingham-Palast begeben. Unter den anderen Fürstlichkeiten, die gestern eintrafen, waren der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin; die letzteren kamen mit dem Hamburg-Amerika-Dampfer „Glenard“ in Southampton an und fuhrten mit einem Spezialzuge nach London. Eingetroffen sind auch der Kronprinz von Griechenland, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Herzog Albrecht von Württemberg und Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen. Ferner werden erwartet der österreichische Thronfolger, Genar Felipe Barbo aus Peru, Viceadmiral Jongues de Tonquedens aus Frankreich, Minister Johannes Irgens aus Norwegen, Dr. Santos Dominici aus Venezuela, der Kronprinz von Bulgarien, der Kronprinz von Griechenland, Genar Zefire Victor aus Honduras, der Kronprinz von Serbien, Infant Don Fernando von Spanien, Herzog und Herzogin von Vohla, der Kronprinz von Montenegro, Prinz Rupprecht von Bayern, Großfürst Boris von Rußland, die kaiserliche Mission, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha u. a. m.

Auszeichnungen.

Die lange Liste der aus Anlaß der Krönung verliehenen Auszeichnungen ist veröffentlicht worden. Dem Herzog von Ted ist der Titel Seine Hoheit verliehen worden, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz sowie die Herzöge von Anhalt und Sile sind zu Prinzen des Holenbundes, Lord Kitchener zum Ritter des St. Michael-Ordens ernannt worden. Der Minister Carl von Trems ist zum Marquis, Lordkanzler Lord Curzon, Lord Brasen, Lord Curzon, der ehemalige Botschafter von Indien, Lord zu Grafen erhoben worden. Der ehemalige Premierminister Lord Rosebery hat den Titel Earl of Midlothian erhalten.

In den Marokkoverirren

läßt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer letzten Wochenberichterstattung, wie folgt, vernehmen:

Die Besatzungen Frankreichs und Spaniens in Marokko haben in der Presse heftig Länder auch in der leistungsfähigen Woche weitere Erörterungen herangezogen, die indes einer Verständigung zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid keine weitestgehenden Schwierigkeiten zu bereiten scheinen. Der durch falsche Widergabe der Worte des Ministers Cruppi veranlaßte Irrtum, daß der deutsche Konsul in Fez eine französische Flotteexpedition dorthin gewünscht haben solle, ist auch in Frankreich alsbald richtig gestellt worden. Die Aufhebungen über die angelegte Aus-

Mängen Bilder, Steine, Gefäße mit Abbildungen von Augen sind in zahlloser Menge bekannt und werden auch heute noch getragen. Sowieles als Bild der Mondfläche werden noch die Tüte genagelt, magische Kreise, Quadrate und Viereckstränge auf die Schmelze gezeichnet, Zauberprüche und Beschwörungsformeln in allen Zungen gesprochen. Aus heidnischer Argel sitzen uns geheimnisvoll die Merseburger Zauberprüche herüber.

Auch Pflanzen und Tiere liefern kräftige Schuttmittel. Der deutsche Fieber (Sambucus) ist mit seinen weißen Dolben überall auf Baumrindens zu finden; er wurde einst wegen seiner Schuttkraft angepflanzt. Die jagendste Wurzel Menbragora, das Frauenmännchen und eine heilige Rauke wog man mit Gold auf.

Von allen denen aber, die in diesem magischen Kampfe auf Schuttmittel faßen, erscheint mit jener als der Beständigste, der aus allen wirksamen Kräutern ein „Maralsh-tränkelein“ braute und so das Nüchtlige mit dem Angenehmen verband.

Wenn wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts unter diesen Bildwerkstätten wohnen, so sollten wir leicht der Rauf über diesen Blick von Aberglauben und Furcht mit Grauen, wie in unserem eigenen Reichthum viele Tausende dem Fanatismus herksüchtiger Wäldner, und verberichteter Richter zum Opfer gefallen sind und auf dem Scheiterhaufen sterben mußten.

Wir haben keinen Grund, zu triumphieren. Ist es nicht beschämend, wenn überall Kartenleger, Handbeterinnen, Sympathieweiber und kluge Schächer ihr zweifelhaftes Gewerbe einträglich betreiben können und von der besten Gesellschaft aufgesucht werden? Die Zeiten sind allerdings heller und milder geworden, aber vielen von uns hängt noch ein gutes Stück Finsternis an.*

*) Wer sich auf Anregung durch diese Zeilen eingehender informieren will, dem ist das neu erschienene zweibändige Werk von Dr. S. Seligmann, Der böse Blick und Verwandtes, Verlag von Hermann Barsdorf, Berlin, Preis 15.00 M., aus der reichen Fülle von Literatur zu empfehlen.

...nung eines deutschen Miningenieurs aus Debbu haben sich nicht als zureichend erwiesen. Dem betreffenden Herrn war, wie auch anderen Europäern, lediglich nahegelegt worden, ein zurzeit infolge militärischer Operationen gefährliches Gebiet einzuweisen zu verlassen, und er ist, wie die anderen, dieser Aufforderung bereitwillig nachgegeben. Ein Zwischenfall hat sich erst später dadurch ergeben, daß derselbe Ingenieur in Dran wegen verbotenen Waffentragens zur Verantwortung gezogen wurde. Die französische Regierung hat jedoch die Meinung nach Dran erteilt, den deutschen Ingenieur außer Verfolgung zu setzen und ihm die beschlagnahmten Gegenstände zurückzugeben.

Kaiser Franz Josef.

Wien, 20. Juni. Wie nunmehr feststeht, wird Kaiser Franz Josef am 29. d. Mts. nach Tschil reisen und dort bis zum Herbst verbleiben. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird er an den großen Wandern nicht teilnehmen.

Republik Portugal.

Montag ist, wie angekündigt, die portugiesische Nationalversammlung eröffnet worden und hat dem bisherigen Professorium durch die offizielle Proklamierung der Republik ein Ende bereitet. Es wird gemeldet:

Lissabon, 19. Juni. Die Eröffnungsfeder der Nationalversammlung ist ohne Störung unter großem Enthusiasmus verlaufen. Die von der Kammer verlesene und um 1/2 Uhr verlesene Proklamation lautet: Die Monarchie ist für immer abgeschafft und die Dynastie der Braganza erloschen. Die Regierungsform Portugals ist fernerhin die demokratische Republik. Den Revolutionären, den Gefangenen und Lebenden, wird ein heilendes Mandat zugesichert. Der Tag wird als Nationalfeiertag gefeiert.

Gerichtsverhandlungen.

Mißhandlung Arbeitswilliger.

Das Schöffengericht in Meuselwitz beurteilte den freiesenden Bergarbeiter Grunert aus Pflichtenort zu 9 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

Grunert hatte am 22. Mai einen Arbeitswilligen beatet geschlagen, daß er 14 Tage arbeitsunfähig war und heute noch unter den Folgen der Schläge zu leiden hat. Außerdem ist Grunert am Tage nach der Tat in den Schloßaal der Arbeitswilligen auf Grube „Seureta“ eingedrungen, um unter Drohung die Leute zur Arbeitsüberlegung zu bewegen. Die hohe Strafe wurde ausgesprochen, weil Grunert bereits einmal vorbestraft ist.

M. Aus der Schutztruppe war Sch. in den Polizeidienst von Sch. übergetreten. Sein Dienst war in der Woche festgesetzt worden, daß er von 10 1/2 Uhr Nachmittags und von 1/2 12-1/2 und von 4-6 1/2 Uhr Dienst zu tun hatte. Nachdem er vom 30. November bis zum 1. Dezember Nachdienst getan hatte, mußte er einen gerichtlichen Termin wahrnehmen; die Sache zog sich in die Länge, so daß er bis 11 Uhr 40 Min. auf dem Gericht gewesen und um 1/2 12 Uhr ab bei der Koffersammlung tätig gewesen sein will; zum Rapport erschienen er um 1/2 5 Uhr auf dem Polizeibureau nicht und verließ seinen Dienst von 4 1/2-6 1/2 nicht. Als darauf über Sch. eine Ordnungsstrafe in Höhe von 3 M. verhängt worden war, erhob er nach fruchtloser Beschwerde Klage gegen den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und betonte, daß er infolge des Nachdienstes und seiner Anwesenheit auf dem Gericht nicht dienstfähig gewesen sei und zum Dienst nicht kommen konnte. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage ab und betonte u. a., auf seinen

Ball durfte Sch. aus dem Dienst eigenmächtig fortbleiben; wenn er glaube, nicht die erforderliche Ruhe zu haben, so habe es ihm frei, bei seinem Vorgesetzten vorstellig zu werden und eine andere Regelung des Dienstes zu beantragen.

Kunst und Wissenschaft.

Bei neue Bildnis in der Nationalgalerie. Frau Clara Simrod hat aus ihrer Bildnis-Sammlung drei Werke des Meisters als Leihgabe der Berliner Nationalgalerie überlassen. Es sind das die „Toteninsel“, die „Verstorbenden“ und die „Sichpreibend“.

Direktor Dörpfeld, der Direktor der archäologischen Schule in Athen, hat um seine Entlassung in dieser Eigenschaft gebeten, da die unter seiner Leitung stehenden Nachgrabungen auf Korfu seinen ununterbrochenen Aufenthalt auf dieser Insel erfordern. Dörpfeld war seit dem Januar 1882 am deutschen archäologischen Institut in Athen tätig.

Baumbach-Denkmal. Der Herzog von Meiningen hat für das geplante Rudolf Baumbach-Denkmal einen Platz im Herrberg, oberhalb des Jagen. Buchenbains, ausgewählt und dem Denkmalsauswahlguss zur Verfügung gestellt. Ebenso hat der Herzog ein von Hofbaurat Behrert angefertigtes Modell dem Reichsbesitz, dem Entwurf zugestimmt und seine Ausführung genehmigt.

Gründung einer Deutschen Statistikers-Gesellschaft. Im Anschluß an die Verhandlungen der 25. Konferenz der deutschen Statistiker erfolgte in Dresden die Gründung der Deutschen Statistikers-Gesellschaft als Abteilung der Gesellschaft für Soziologie. Aufgabe der Gesellschaft ist die Erörterung der Fragen der praktischen und wissenschaftlichen Statistik. Vorsitzender ist Unterstaatssekretär Georg v. Mayr-Münchinger.

Neuerpreise für Spitzweg-Bilder wurden bei der Versteigerung der Kollektion Barlow in der Galerie Solving in München erzielt. Den höchsten Preis für die Bilder des 1885 verstorbenen Münchener Meisters erreichte die Serenade aus dem „Bachter von Seiffen“ mit 15 000 M. Zwei kleine Bilder auf 17x22 Zentimeter „Auf der Zigeuner- und „Auf hoher See“ wurden mit 3100 Mark und 21000 Mark bezahlt. Die Kaufbestimmung für Spitzweg kam auch anderen Meistern zugute.

Vermischtes.

115 Häuser durch einen Erdsturz zerstört.

Aus Belluno (Italien) wird gemeldet, daß ein schwerer Erdsturz sich in der Nähe von Agordo ereignet hat. Eine ganze Erdsturzfläche von 115 Häusern, die zu Füßen eines Berges liegt, ist zerstört worden. Die Bewohner waren so rechtzeitig gewarnt worden, daß sie ihre Wohnungen verlassen konnten. Trotzdem sind drei Personen getötet worden. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

Unwetternachrichten.

Zunbruch, 20. Juni. Gestern ist im Nummerloß ein schweres Unwetter niedergegangen. Der Tourist Loos ist vom Blitz getroffen und schwer verletzt worden.

Heberfall auf einen Prinzen.

Wie das Pariser Petit Journal aus Padua berichtet, wurde der Prinz von Udine auf einer Automobilfahrt bei Monfalcone von einem Individuum angefallen, das mehrere Revolverkugeln gegen den Prinzen abgab, ohne jedoch zu treffen. Die Abjuration des Prinzen machten sich zwar sofort an die Verfolgung, konnten des Attentäters aber nicht habhaft werden.

Familientragödie. Montag vormittag wurden der Kaufmannshändler Schütz und Frau, die in der Schönhauser Allee in Berlin ein gutgehendes Geschäft betrieben, tot in der über ihrem Laden befindlichen Wohnung aufgefunden, ebenso ihr Hund. Man nimmt an, daß die Ehefrau, die gestern abend einen heftigen Streit mit ihrem Manne hatte, sich und ihren Mann mit Leuchtgas vergiftete.

Selbstmord eines ~~...~~ aus Kiel wird berichtet: In der Artillerie-Kaserne von Tschöhe hat sich der Sergeant Kuge erschossen. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Schwerer Verdaß. Aus Tourcoin in Frankreich wird gemeldet, daß die Polizei den dortigen Kaufmann Decereque am Montag unter dem Verdaß verhaftete, seinen Hofjagen durch Urkundenfälschung um 400 000 Francs betrogen zu haben.

Schwere Infektionskrankheiten in Italien. Der Minister des Aeußeren von Italien benachrichtigte die Konsulate, daß in den Häfen von Neapel, Salerno, Palermo, Trapani und Venedig schwere Infektionskrankheiten vorgekommen sind. Die Regierung hat die Wichtigsten zur raschen Einschränkung und Unterdrückung der Krankheit.

Ermerdet. Brüsseler Zeitungen zufolge erregte dort im vergangenen Jahre das Verlangen des belgischen Rentiers Kermeil großes Aufsehen. Als angelegten Nachforschungen waren damals ohne Erfolg. Jetzt ist die Polizei im Besitz von Beweismaterial und zu dem Ergebnis gelangt, daß der Rentier einem Verbrechen zum Opfer gefallen und in der Nähe seiner Wohnung ermordet worden ist.

Autounfall. In der Rue de Lafayette in Paris, so meldet der Taub, fuhr am Montag ein Automobilbus über das Trottoir in einen Bagen, dessen Vorderende vollständig zerstört wurde. Mehrere Personen auf dem Straßengange erlitten Verletzungen.

Narum Whiffler nie zweimal in derselben Drochke fuhr. Ein Freund Whifflers, des bekannten, in Kunst und Leben gleich erprobtsten anglo-amerikanischen Künstler, erzählt im „B. B. C.“, wie Whiffler er und vor des Malers Saas in Chelsea traten, um eine Drochke zu nehmen. Whiffler winkt einem in der Nähe stehenden Bagen, der Aufsteiger fährt heran, um jedoch, wie er den Maler zu Gesicht bekommen, sofort wieder davonzujaugen. Dasselbe merkwürdige Verhalten schloß ein zweites, daselbe der dritte Aufsteiger ein, und Whiffler verließ das Hauptziel in seiner Wette bewegt. Endlich gelangt es den beiden doch, einen Bagen zu bekommen, der, wie in London üblich, die bekannte Form des Salmans hat. Kaum fuhr Whiffler in dem Bagen, als er den ganz ungemächlich langen Stod, den er zu tragen pflegte, in Tätigkeit setzte und unaufhörlich damit das Pferd tückelt oder „pielt“. Sehr bald natürlich wurde der Gaul unruhig und fiel, getrieben von dem fortwährenden Stachel, in Galopp. So kam Whiffler allerdings schneller, als irgend ein anderer Fußgänger zu seinem Ziel, aber weshalb kein Aufsteiger ihn zum zweiten Male fahren wollte, dies Rätsel war dem Fremden jetzt gelöst.

Die in den Tagesblätter seit einiger Zeit verbreitete Nachricht, die Firma Heinrich Zsigli beschlichtige außerhalb Mannheims Gelände angutauen zur Errichtung einer Fabrik für den Bau von Flugzeugen und Flugmotoren, entbehrt jeder Begründung. Der Irrtum ist offenbar dadurch entstanden, daß die Firma Zsigli im Begriff steht, die Fabrikation eines Flugmotors nach dem Patente Schwegel in großem Maß aufzunehmen. Dieser Motorflug, eine für die Bandenwirtschaft neue, hochschichtige Bodenbearbeitungsmaschine, wird inessen in den ausgedehnten Fabrikverhältnissen der Firma auf dem Einhof in Mannheim gebaut werden. Für eine Erweiterung ihrer Verhältnisse steht der Firma übrigens ein Gelände in Rheinaun bei Mannheim von über eine Million Quadratmeter bereits seit Jahren zur Verfügung.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Höflichkeit zu entsprechen.)
 W. Sch., Stud. jur., Halle. Besten Dank für die liebenswürdige Einwendung! Wir haben den Fehler mehr als einmal gerügt.
 A. D., Dietz., Halle. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Wie Sie sehen, haben wir Gebrauch gemacht.

Beitrag: Wilhelm Georg.

(In Vertretung Eugen Brinmann.)
 Verantwortlich i. d. polit. Zeit. N. N. Eugen Brinmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich., Handel, Eugen Brinmann; für Ausland und Deste Nachrichten, Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes ufm.: Martin Frenschwanger; für den Interentenell: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Eämtlich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —



Für die heissen Tage!

Lüster-Jacketts in schwarz
 M. 2.75 3.50 4.— 4.75 etc.

Lüster-Anzüge neueste Muster
 M. 18.50 20.50 24.— 27.— etc.

Wash-Joppen
 96 Fig., 1.75 2.50 3.75 etc.

Lüster-Jacketts in farbig
 M. 3.50 4.25 5.50 6.50 etc.

Tennis-Hosen moderne Streifen
 M. 6.50 6.50 7.50 10.50 etc.

Wash-Anzüge
 Mk. 5.75 7.25 8.50 10.50 etc.

Tussor-Jacketts mod. farb.
 M. 4.50 5.— 6.50 7.— etc.

Wash-Westen
 M. 2.25 2.50 3.60 4.75 etc.

Staubmäntel größte Auswahl
 Mk. 3.75 4.50 6.75 9.50 etc.

Tussor-Anzüge hellfarbig
 M. 14.50 17.50 20.50 etc.

Weisse Westen
 Mk. 2.50 3.50 4.50 6.— etc.

Westengürtel, schwarz u. farbig.
 Mk. 1.75 2.50 3.25 3.75 etc.

Stroh Hüte, Bunte Oberhemden, Bunte Garnituren, Sporthemden, Reisemützen, Krawatten, Unterzeuge.

Herren- und Knaben-Moden.

S. Weiss

Halle a. S., am Markt.

